

und seines Umlands. Dann stehen die Fugger, ihr Interesse an gelehrter Medizin, ihr Engagement auf dem Markt für exotische Pharmazeutika und eben ihre Stiftungen im Mittelpunkt, besonders Blatter- und Schneidhaus. Unter „Vergleiche und Exkurse“ finden sich (etwas überraschend) analoge Detailstudien zum Hospitalwesen in Regensburg und Würzburg. Schließlich wird die Gründungsgeschichte der Krankenhäuser (aber auch der städtischen Bäder) des modernen Augsburgs seit Mitte des 19. Jahrhunderts dargestellt. Vom Spätmittelalter bis ins 20. Jahrhundert lässt sich so die Wahrnehmung des kranken Körpers verfolgen, ebenso die Ausdifferenzierung und Professionalisierung von Pflege, Therapie und Gesundheitswesen oder der Wandel vom vormodernen Stiftungswesen zum heutigen Krankenhausbetrieb – in der paritätischen Reichsstadt Augsburg immer auch geprägt durch die konfessionelle Konkurrenz.

Den Fluchtpunkt in der Gegenwart bildet unausgesprochen die gerade im Aufbau befindliche Medizinische Fakultät der örtlichen Universität. Der vorliegende Band bietet sich nun durchaus als repräsentatives Geschenk für entsprechende Antrittsvorlesungen an. Er ist aber viel mehr als ein „coffee table book“, bietet er doch reichen Aufschluss über Forschungen in einem wichtigen Themenfeld. Die kulturelle und politische Bedeutung Augsburgs im Untersuchungszeitraum und die besondere Quellendichte vor Ort machen den Band weit über die Stadt und ihr Umland hinaus interessant. Gerade in der Frühneuzzeitforschung haben Körper und Medizin in den letzten Jahrzehnten große Aufmerksamkeit gefunden – zu Recht, wie man hier einmal mehr sieht.

Gregor Rohmann

Christian RAK, Nationalsozialismus in Ehingen. Schlaglichter von der Gründung der NSDAP-Ortsgruppe bis zur Entnazifizierung. Ehingen: Museumsgesellschaft Ehingen e. V. 2021. 192 S. ISBN 978-3-9820835-1-3. € 20,-

Dieses Werk ist für den Rezensenten von besonderer Relevanz. Als gebürtiger Ehinger (Jahrgang 1964) war er schon als Kind mit der nationalsozialistischen Vergangenheit der Stadt konfrontiert. Da gab es die ungewöhnlichen Nummerngräber der sowjetischen Kriegsgefangenen und einen verwitterten Gedenkstein mit seltsamen kyrillischen Schriftzeichen auf dem Friedhof; unter Jugendlichen munkelte man von der Ermordung eines polnischen Zwangsarbeiters bei Kriegsende mit vielen grausamen Details. Öffentlich geredet wurde darüber bis in die achtziger Jahre kaum.

Antworten auf viele Fragen zur Geschichte des Nationalsozialismus in dem Donaustädtchen lassen sich jetzt in dem Buch von Christian Rak finden. Er hat wissenschaftlich sauber recherchiert, wobei überraschenderweise der Hauptteil seiner Quellen nicht aus dem örtlichen Stadtarchiv stammt, sondern aus dem Staatsarchiv Sigmaringen. Es handelt sich dabei im Wesentlichen um Wiedergutmachungs- und Entnazifizierungsakten.

Formal zerfällt das auch äußerlich sehr ansprechend gestaltete Werk in sieben Abschnitte. Dabei handelt es sich um Schlaglichter, weniger um eine systematische Geschichte, die angesichts der Quellenlage auch nicht zu leisten gewesen wäre. Im ersten Kapitel setzt sich der Autor mit den Anfängen der Ehinger NSDAP auseinander. Darauf folgt eine Darstellung des Werdegangs des ersten Kreisleiters Richard Blankenhorn. Es werden, vor allem im Entnazifizierungsverfahren, die Überlebensstrategien eines schamlosen Opportunisten deutlich, der sich durch Lügen seiner Verantwortung zu entziehen suchte. Er wurde allerdings nach 1945 nicht mehr in den Schuldienst übernommen. Auch der Ortsgruppenleiter von 1937 bis 1942, Hermann Peisker, dem der dritte Abschnitt gewidmet ist, und der als

„Parteigenosse von übelster Sorte“ (S. 50, 67) galt, kam bei der Entnazifizierung glimpflich davon. Dabei halfen ihm die „Persilscheine“ vieler Ehinger Mitbürger, die ihm ein einwandfreies Verhalten bescheinigten.

Vor diesem Hintergrund bedrückend ist die Geschichte derer, die in der Stadt in Distanz zum NS-Regime gingen (Kapitel 4), besonders die einer Lehrerin, die nach dem NS-Rasseenden als „Halbjüdin“ eingestuft wurde. Sie konnte nicht in den Schuldienst zurückkehren, und ihr Antrag auf Wiedergutmachung wurde abgelehnt. Mehr noch sah sie sich von der Bürgerschaft ausgegrenzt und teilweise auch als Opfer der Hetze ehemaliger NS-Beamter, sodass sie schließlich in die Schweiz umzog (S. 83).

In dem Abschnitt über „Kriegsverbrechen“ bringt Rak endlich Dunkel ins Licht um die Ermordung des jugendlichen polnischen Zwangsarbeiters und die Erschießung von sieben sowjetischen und polnischen KZ-Häftlingen bei Kriegsende. Ein Täter wurde von der französischen Militärverwaltung hingerichtet, andere Beteiligte, wie der Ortsgruppenleiter, konnten schließlich wieder in die Ehinger Bürgergemeinschaft zurückkehren (S. 123).

Anregend ist auch der sechste Abschnitt über die Entnazifizierung. Hier wird deutlich, wie auch in Ehingen/Donau die Mitläuferfabriken funktionierten, die auch fanatische Nazis und Täter schließlich mit geringen oder gar keinen Strafen davonkommen ließen. Der Autor verwebt hier geschickt die Geschichte vor Ort mit den Geschehnissen in der französischen Besatzungszone. Auf den letzten Seiten formuliert Rak Desiderata für die zukünftige Forschung, so auch zu den Zwangsarbeitern und sowjetischen Kriegsgefangenen. Er geht dabei professionell und pädagogisch geschickt vor. In jedem Abschnitt findet sich zum Schluss ein Fazit, wo er eingängig seine Ausführungen zusammenfasst.

Zweifellos ein mutiges Buch. Es ist ihm eine große Verbreitung zu wünschen. Als einziger Mangel wäre anzumerken, dass man sich an manchen Stellen mehr allgemeine Informationen zum geschichtlichen Hintergrund und dann eine Einordnung der Ergebnisse in das Gesamtbild gewünscht hätte. Dies hat der Autor etwa für die Entnazifizierung in Kapitel sechs vorbildlich gelöst.

Georg Wurzer

Akteur Stadtgesellschaft: Biographien und Strukturen. Beiträge zur Geschichte Esslingens vom Mittelalter bis zur NS-Zeit (Esslinger Studien, Bd. 50), hg. von Joachim J. HALBEKANN. Ostfildern: Jan Thorbecke 2020. 202 S. mit 23 s/w Abb. und 3 Farbtafeln. ISBN 978-3-7995-1494-1. € 20,-

Die einst in Zeitschrift und Schriftenreihe getrennten „Esslinger Studien“ sind mittlerweile zu einer Publikationsreihe vereint und enthalten im 50. Band vier Beiträge zur Esslinger Stadtgeschichte. Allein Christian Heinemeyer widmet sich anhand der bekannt reichhaltigen städtischen Archivüberlieferung einem Thema des ausgehenden Mittelalters, konkret den Besitz- und Rechteveräußerungen der Reichsstadt. Der Verfasser möchte dadurch einen neuen Blick auf die städtische „Territorialpolitik“ gewinnen. Die Ausbildung des überschaubaren Esslinger Territoriums vollzog sich bekanntlich über gut 150 Jahre in steter Auseinandersetzung mit dem württembergischen Nachbarn. An zwei konkreten und gut durch Quellen belegten Beispielen – Burg und Herrschaft Körsch sowie orthsherrschaftliche Rechte in Plochingen – wird gezeigt, dass und wie das städtische Regiment erworbene Besitzrechte und Einkünfte zügig weiterveräußerte, diese Veräußerungen jedoch mit Klauseln versah, die die Etablierung konkurrierender Einflüsse unmittelbar vor den Toren der Stadt verhindern sollten. Empfänger waren nicht nur die „üblichen Verdächtigen“ Spital